

Neues Umfeld für die Marienkirche

Es gibt Orte, die sind so vertraut, dass es einem gar nicht in den Sinn käme, hier über Veränderungen nachzudenken. Beispiel Marienkirche.

Irgendwie sah das hier schon immer so aus. Nicht wirklich schön, aber auch kein wirkliches städtebauliches Desaster. Die monumentale Kirche mittendrin, aber gleichzeitig abseits wirkend und schwierig zu erschließen. Es gibt sicher Orte in Berlin, wo der Aufwertungsbedarf offensichtlicher ist. Dennoch haben sich in den letzten Monaten Einige Gedanken gemacht über genau diesen Ort und präsentierten interessierten Bürgern und den Bezirksverordneten ihre Verbesserungsvorschläge. Und ja, es gibt so einiges, was getan und verbessert werden könnte. Vor allem die eigene Präsentation im Stadtbild und die Erschließung, besonders die barrierefreie. Dennoch irritiert die Prioritätensetzung angesichts der scheinbar leeren Stadtkasse. Schon die Präsentation der Planung im Ausschuss für Stadtentwicklung der BVV warf die Frage nach den Kosten auf. Allein die präsentierte Studie muss einige tausend Euro gekostet haben. Die Baukosten selbst dürften einige hunderttausend Euro betragen. Das Geld käme vom Bund und aus Europa, wurden die Verordneten nur bedingt beruhigt. Ziel der Umgestaltung ist es, dem Kirchbauwerk im Hinblick auf seine städtebauliche Einordnung mehr Raum zu geben. Die Übergänge vom Baukörper zur Platzfläche sollen wieder erlebbar werden. Der geplante Platzrahmen um die Marienkirche wird an den Stellen der wichtigen Gebäudeeingänge und Bewegungsrichtungen der Passanten geöffnet. Von der Karl-Liebknecht-Str. ist ein



Umgestaltung ja, aber der Freiraum zwischen Fernsehturm und Spree muss erhalten bleiben

weiterer Zugang zu den Kirchenfreiflächen geplant. Der Kirchplatz an der Süd-Ost-Seite wird als großzügige befestigte Fläche als Ort für Feste und Märkte angelegt. Das Lutherdenkmal soll am historischen Standort wiederaufgestellt werden. Aber aufgepasst. Eine Gefahr lauert in der vermeintlichen Symbolik. „Nur“ angedeutet werden sollen die Grundstücksgrenzen der früheren Bebauung rund um die Marienkirche. Die Idee von der unkritischen Rekonstruktion der alten Stadtmitte findet nicht nur Kritiker, sondern auch

zahlreiche Liebhaber mit entsprechenden Begehrlichkeiten. Sie könnten diese Idee als einen ersten Schritt zur tatsächlichen Nachverdichtung missverstehen. Die CDU-Vertreter im Stadtentwicklungsausschuss der BVV fanden es gar nicht unsympathisch, den großzügigen Freiraum zwischen Spree und Alexanderplatz in Frage zu stellen. Es gibt immer noch zu viel Erinnerung an den Städtebau der DDR gegenüber der geplanten Stadtschlosskopie. Das schmerzt die Konservativen. **Sven Diedrich**

Basistreffen in Mitte

Die Solidarische Mindestrente –

Baustein für ein gutes Leben im Alter frei von Armut

Vortrag und Diskussion mit Matthias Birkwald, Rentenpolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion DIE LINKE

Montag, 26. November, 19.30 Uhr

DIE LINKE.

Bezirksverband Mitte

Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Tel.: 030 / 240 09-336, Fax -337
Mo. bis Mi. 9–16.30 Uhr,
Do. bis 19 Uhr, Fr. bis 14.30 Uhr

Bericht aus der BVV**Nachtragshaushalt 2012 beschlossen**

Nun gibt es doch noch einen Nachtragshaushalt 2012 für Mitte. Zwei Monate vor Jahresschluss legte das Bezirksamt einen geänderten Plan vor. Darin sind die von der Senatsverwaltung für Finanzen und dem Hauptausschuss im Abgeordnetenhaus monierten Haushaltsposten jetzt „geheilt“. Möglich wurde das durch einen unerwarteten Geldsegen. Der Verkauf des ehemaligen Schulgrundstücks in der Krausenstraße spülte auch für Mitte einen kleinen Anteil in die Kassen. Ob Finanzverwaltung und Hauptausschuss mitspielen und Mitte 2012 noch aus den bisherigen Restriktionen entlassen, ist jedoch offen. Hilfreich wäre es, denn dann könnte auch ein in der BVV beschlossener Änderungsantrag für den Ergänzungsplan 2012 wirksam werden. Er sieht 12.000 Euro für die bauliche Erhaltung der Seniorenfreizeiteinrichtung „Haus Bottrop“ vor. Das wird notwendig, denn Haus Bottrop soll zukünftig die Heimat für die große Seniorenfreizeiteinrichtung in der Schulstraße werden, deren Gebäude abgerissen wird.

Das Bezirksamt legte ebenso den Entwurf des Nachtragshaushalts für 2013 vor. Dazu ist Mitte trotz eines bestehenden Doppelhaushalts für 2012/13 gezwungen. Zu groß ist die Lücke zwischen den geplanten Ansätzen und der von der Senatsverwaltung für 2013 zugewiesenen Gesamtsumme. Die Minderung der Zuweisung beläuft sich auf über 11 Mio. Euro. Selbst bei Veranschlagung einer Reihe von Verrechnungen bleiben mehrere Millionen Euro,



die der Bezirk in seinem Budget kürzen muss. Allein im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sind im Vergleich zu den IST-Ausgaben des Jahres 2011 Kürzungen von fast einer halben Million Euro vorgesehen. Gleichzeitig plant das Bezirksamt, 2013 insgesamt 3,9 Mio Euro für die Tilgung der Altschulden aufzuwenden. Die Linke kritisiert das als unverhältnismäßig, unverantwortlich und unvereinbar mit dem Recht der Kinder und Jugendlichen auf allgemeine Förderung ihrer Entwicklung und den Abbau von Benachteiligungen. Sie forderte die Bezirksverordneten auf, ihrem Antrag zuzustimmen, in dem das Bezirksamt ersucht wird, mit der Finanzverwaltung über die Streckung des Schuldenabbaus zu verhandeln. SPD und CDU drückten sich und versenkten den Antrag durch eine Überweisung in den Hauptausschuss.

Was wird mit Mitte werden, wie werden sich die vielfältigen Angebote zukünftig noch gestalten und mit welchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der öffentlichen Verwaltung soll das angesichts des massiven Personalabbaus geleistet werden – schwerwiegende Probleme, vor denen nicht nur der Bezirk Mitte steht.

Elke Reuter

Herr Flügel und das blaue Piano

heißt das Stück, das am 21. Oktober im ATZE Musiktheater in Wedding seine von Kindern und Eltern gleichermaßen heftigst beklatschte Premiere hatte.

Thomas Sutter, Intendant von ATZE und bekannt für ausgezeichnetes Kinder- und Jugendtheater, führt darin zum ersten Mal selbst Regie und zeichnet auch für die Idee und die Liedtexte verantwortlich. Zusammen mit Sinem Altan, der hochbegabten und ATZE-Besuchern spätestens seit ihren Kompositionen zu „Keloglan und die Räuberbande“ bestens bekannten Musikerin, hat er auch die Musik eingerichtet.

Worum geht es in dem Stück (ab 8 J.)? Um Geld, Schulden und Zinsen. Sutter gibt Kindern in einer Parabel über Freundschaft, Solidarität und Zuversicht Einblicke in die Zusammenhänge von Nachrichten, die sie zu Hause aufschneiden, aber noch nicht verstehen können: Geldverkehr, Kredite, Zinsen, Schulden und Armut.

Was ich auf der Bühne sah, war im besten Sinne Theater für die ganze Familie, von 8 bis 88 Jahren. Die Kinder waren empört, als sie durchschauten, welches übles Spiel das Bankinstitut Kaufmann & Fröhlich mit ihrem auch so gutgemeinten Kredit an den verschul-



deten Herrn Flügel eigentlich trieben. Und wir Erwachsenen hatten unseren Spaß, wenn die Mitarbeiter vom Bankhaus die Firmenhymne zur Melodie des altbekannten Kirchenliedes „Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag. Danke, dass ich all meine Sorgen auf dich werfen mag“ sangen.

Ergebnisse der BVV**► Anfragen u.a.:**

Wie viele Kinder und Jugendliche welcher Kitas und Schulen im Bezirk Mitte waren von der Brechdurchfall-Epidemie betroffen und wie wurden die Kinder und Jugendlichen und ihre Eltern durch das Bezirksamt betreut? Welche Regelungen gibt es für Qualitätskontrollen an Kitas und Schulen und werden diese eingehalten? DIE LINKE (0511/IV1)

Ist es zutreffend, dass der Pfortnerdienst in den Rathäusern und Dienstgebäuden des Bezirkes Mitte privatisiert werden soll? Wie viele Kolleginnen und Kollegen werden ab wann von dieser Maßnahme betroffen sein und welchen Einsatz plant das BA für diese Beschäftigten? DIE LINKE (0511/IV1)

► Beschlossen u.a.:

Das Bezirksamt soll einen gemeinsam mit den Trägern abgestimmten Maßnahme- und Zeitplan für den Umzug der Seniorenfreizeiteinrichtung aus der Schulstraße in die Schönwalder Straße (Haus Bottrop) bis Anfang November 2012 vorlegen. Der Wechsel des Trägers für das „Haus Bottrop“ soll einvernehmlich mit den beiden Trägern erfolgen. DIE LINKE/SPD (0568/IV1)

► Überwiesen u.a.:

Das Bezirksamt soll sich schnellstens mit dem Senat über eine Fortschreibung des bezirklichen Konsolidierungskonzeptes verständigen. Dabei ist auf eine zeitliche Streckung des Schuldenabbaus zu orientieren. Ziel ist es, einen Kahlschlag in der sozio-kulturellen Infrastruktur, insbesondere im Kinder- und Jugendbereich, zu verhindern. DIE LINKE (0569/IV1)

Das Stück packt die Kinder mit Herz und Verstand – und es ist Musiktheater auf doppelt spielerische Weise: Durch das Klavierspiel von Herrn Flügel (synchron S. Altan) sowie zwei Musikern an Cello und Querflöte erhalten die Kinder ganz nebenbei eine faszinierende Einführung in die Welt der klassischen Konzertmusik.

Ich wünsche dem Stück viele interessierte Eltern und auch LehrerInnen, die mit ihren Kindern hingehen und darüber sprechen.

P.S. „Frau Holle“ (ab 4 J.) wurde gerade mit dem IKARUS als herausragende Berliner Inszenierung ausgezeichnet. Hingehen!

Christiane Hoff

Armut wird Alltag

Die soziale Spaltung Deutschlands geht ungebrochen weiter. Die Reichen werden reicher, die Armen zahlreicher.

Das ist das alarmierende Signal des 4. Armuts- und Reichtumsberichts, der seit September im Entwurf vorliegt. Die Ursachen dafür liegen in der Politik der vergangenen zehn, fünfzehn Jahre. Die zunehmende Privatisierung der Vorsorgesysteme im Gesundheits- und Pflegebereich sowie bei der Rente belastet vor allem die unteren Einkommensschichten. Im Zuge der verschiedenen Arbeitsmarktreformen wurden ArbeitnehmerInnen- und Erwerbslosenrechte beschnitten, um den Niedriglohnsektor auszubauen, wurden Erwerbslosen die Mittel gekürzt, ein menschenwürdiges Existenzminimum verweigert und die Chancen für eine berufliche und soziale Eingliederung zusammengestrichen. Kurz gesagt: Es fehlt seit Jahren am politischen Willen zu einem grundlegenden sozialpolitischen Kurswechsel, der soziale Sicherheit und Teilhabe am gesellschaftlich geschaffenen Reichtum für alle realisiert.

Armer Staat

„Während das Nettovermögen des deutschen Staates zwischen Anfang 1992 und Anfang 2012 um über 800 Milliarden Euro zurückging, hat sich das Nettovermögen der privaten Haushalte von knapp 4,6 auf rund zehn Billionen Euro mehr als verdoppelt.“, heißt es im Bericht zur Frage des Verhältnisses von öffentlichen zu privaten Vermögen. Hier greift vor allem die in den letzten Jahrzehnten praktizierte Steuerpolitik, die durchweg eine Politik für Besser- und Spitzenverdiener war. Die Absenkung der Spitzensteuersätze oder die Verweigerung, eine Vermögens- und Erbschaftssteuer einzuführen, sind nur zwei Beispiele dafür, wie sich die Politik aus ihrer Verantwortung verabschiedet und diejenigen, die über Reichtum verfügen, aus der Pflicht nimmt. Will man den 4. Armuts- und Reichtumsbericht nicht einfach nur neben die

bisherigen im Aktenregal abstellen, kommt man wohl nicht umhin, den Grundgedanken des Grundgesetzes Artikel 14: „Eigentum

in der Finanzmarktkrise dramatisch steigt, während die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger praktisch überhaupt kein Vermögen



Lebensmittelausgabestelle für Arme – an einer von über 900 „Tafeln“ in der Bundesrepublik

verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohl der Allgemeinheit dienen.“, in die Realität umzusetzen.

Arm trotz Vollzeitbeschäftigung

Während in den Jahren von 1998 bis 2008 im oberen Bereich eine positive Lohnentwicklung erkennbar war, haben die untersten 40% der Vollzeitbeschäftigten reale Verluste erleiden müssen. „Stundenlöhne aber, die bei Vollzeit zur Sicherung des Lebensunterhalts eines Alleinstehenden nicht ausreichen, sowie eine einseitige und polarisierende Lohnentwicklung generieren, verschärfen Armutsrisiken und schwächen den sozialen Zusammenhalt.“, heißt es im Berichtsentwurf. Und weiter: „Eine solche Einkommensentwicklung verletzt das Gerechtigkeitsempfinden der Bevölkerung und kann den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden“ – diese Entwicklung sei aber für die Politik „nur bedingt beeinflussbar.“ Dabei ist der soziale Kahlschlag seit der Agenda 2010 Programm. Die Agenda 2010 der schwarz-gelben Regierung heißt „Sparpaket“, stammt aus dem Jahr 2010 und wird kontinuierlich umgesetzt. Das wird sich ohne ein Korrektiv wie DIE LINKE und eine starke außerparlamentarische Gegenbewegung nicht stoppen lassen. Wenn das Vermögen der Reichen selbst

besitzt und mit stagnierenden Einkommen auch absehbar kein solches aufbauen kann, wird es Zeit für eine andere Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums.

Diana Golze, MdB, Sprecherin für Kinder- und Jugendpolitik

Guter Rat für Bürger!

Sozial- und Mieterberatung
der Linksfraktion in der BVV und des
Bezirksvorstandes der Partei DIE LINKE.
mit Rechtsanwalt André Roesener:

- **An jedem ersten Mittwoch des Monats** von 17.00 bis 19.00 Uhr im Nachbarschaftszentrum „Bürger für Bürger“ der Volkssolidarität, Brunnenstr. 145, 10115 Berlin und **an jedem dritten Mittwoch des Monats** von 17.00 bis 19.00 Uhr im Kreativhaus, Fischerinsel 3, 10179 Berlin
- **Jeden Mittwoch im Monat** kostenlose Beratung zu **Sozialrecht (Hartz IV) sowie Familien-, Miet- und Arbeitsrecht** durch die Rechtsanwältinnen **Karl Schwarz, Michael Groß und Herbert Butter** von 17.00 bis 19.00 (keine Anmeldung erforderlich)

LinksTreff, Malplaquetstr. 12, 13347 Berlin, Tel.: 28705751

Die Linke –

Fraktion in der BVV Mitte von Berlin

Die Sprechzeiten im Fraktionsbüro finden
Dienstag von 17.00 – 18.00 Uhr und
am 3. Mittwoch von 10.00 – 11.30 Uhr,
im Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31,
10178 Berlin, Raum 114 statt.
Telefon. 901 82 45 65

Gebäude in Berlin

Der Neue Marstall

Hier schlug das Herz der Novemberrevolution

In Mitte, Rathaus-/Ecke Breite Straße, erhebt sich ein imposantes Gebäude. Der neubarocke Bau mit einer Sandsteinfassade wurde 1897 – 1901 an Stelle des zuvor dort befindlichen Alten Marstalls errichtet. Wie der Name vermuten lässt, dienten beide Gebäude vor allem der Unterbringung der Pferde des Kaisers – zeitweise bis zu 300.

Historisch bedeutsam ist das Gebäude vor allem durch die Rolle als Hauptquartier der Volksmarinedivision in den Kämpfen der Novemberrevolution 1918/1919.

Der unmittelbare Auslöser für die revolutionären Unruhen war der Befehl der obersten Heeresleitung am 14.10.1918, der vorsah, die deutsche Kriegsflotte trotz der bereits feststehenden Kriegsniederlage Deutschlands zu einer letzten Schlacht gegen die britische Flotte zu schicken. Die gegen diesen Plan gerichtete Meuterei einiger Schiffsbesatzungen und der anschließende Kieler Matrosenaufstand

entwickelten sich innerhalb weniger Tage zu einer Revolution, die ganz Deutschland erfasste. Zu den führenden Köpfen der Matrosenunruhen gehörten bereits 1917 Albin Köbis und Max Reichpietsch.

Diese Revolution führte dazu, dass am 9. November 1918 Karl Liebknecht vom Balkon des kaiserlichen Schlosses die Republik ausrief. Innerhalb weniger Tage verschwand der Kaiser samt Hofstaat ins Ausland.

Damit war eines der Hauptziele der revolutionären Matrosen erreicht: Das Kaiserreich gehörte der Vergangenheit an; es waren die Grundlagen für die Schaffung einer parlamentarischen Demokratie erobert. Die rund 3.200 Matrosen der Volksmarinedivision, davon etwa 1.500 im Marstall, sahen damit ihre Aufgabe als erfüllt an. Ihre Zahl nahm dann stetig ab .



Revolutionäre Geschichte im Zentrum Berlins

Für die rückläufige Stärke der revolutionären Matrosen trug wesentlich die Haltung der SPD unter Friedrich Ebert bei, die eine Weiterführung der Revolution ablehnte. Hinzu kamen Anfang 1919 die Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Die Volksmarinedivision wurde vor diesem Hintergrund im März 1919 aufgelöst. Trotz aller Querelen und Meinungsverschiedenheiten gebührt den Kämpfern der Volksmarinedivision größter Respekt.

Denis Ruh

Kurznachrichten

Müllerhalle im Wedding abgerissen

Zuletzt war nur noch eine Handvoll Einzelhändler in den Marktständen der Müllerhalle. Denn die Markthalle war in einem jämmerlichen Zustand. Man hatte sie regelrecht verkommen lassen. Es war die einzige Markthalle im Wedding. – Und jetzt: Riesige Erdhaufen an der Stelle, wo für die Händler 60 Jahre lang ein zweites Zuhause stand. Seit der Wende stiegen hier die Mieten unablässig. Einer nach dem anderen musste aufgeben. Früher war in der Müllerhalle alles zu haben, vom Kurzwaren-Laden bis zum Schokoladengeschäft. Jetzt entsteht dort ein großes Selbstbedienungskaufhaus mit großem Parkhaus und relativ wenigen kleinen Läden.

Buddelplatz am Hauptbahnhof

Da gibt es wieder mal Absperrungen und Umleitungen, auch für die Buslinien. Der Hauptbahnhof wird mit dem Nordring der S-Bahn verbunden. Für die neue S-Bahnstation ist oben kein Platz mehr, also ab in die Tiefe. Schächte für die Rolltreppen werden im Gebiet um die Invalidenstraße gebuddelt. Und weil am Europaplatz einmal

150 Meter hoch gebaut werden soll, muss die Bodenplatte des S-Bahnhofs besonders stabil sein.

Spielbergs "Außerirdischer" Unter den Linden

Madame Tussauds Wachsfigurenkabinett hat Zuwachs bekommen. Seit dem 22. Oktober kann man dort den Filmstar E.T. begrüßen. Auch die anderen Tussaud-Kabinette in Hollywood, London, Amsterdam, Sydney und Tokio bekommen ihren Außerirdischen.

Mitte hat fünf "Tafeln"

In Berlin arbeiten noch mehr solcher Einrichtungen, in denen notleidende und bedürftige Menschen Lebensmittel bekommen können, die sie nicht kaufen können. In der Bundesrepublik gibt es über 900 solcher „Tafeln“.

Dort versorgen gegenwärtig anderthalb Millionen Menschen sich und ihre Familienangehörigen. Und es werden immer mehr, die diese Hilfe brauchen. Ehrenamtliche Helfer schaffen die gespendeten Waren heran und geben sie aus. Manche Tafeln erbitten von ihren Kunden einen Euro, andere etwas mehr, wieder andere geben ihre Waren kostenlos ab.

Es sind Spenden von Händlern, Großküchen, Restaurants – Erzeugnisse, deren Verfallsdatum bevorsteht, und die sonst verderben würden. Und für die das Finanzamt keine Mehrwertsteuer verlangt. Tafeln gehören zu den erfolgreichsten Einrichtungen. Sie expandieren.

Kinderarmut in Berlin

Jedes dritte Berliner Kleinkind wächst in Armut auf, 2009 waren es genau 34,3 %. Das ermittelte eine Studie der Bertelsmann-Stiftung, die jüngst veröffentlicht worden ist. 2008 betraf das noch 36,3 %. Der Rückgang ist indes wenig tröstlich. Für die Bundesrepublik lautet die Zahl 18,2 %, und schon das ist zutiefst beschämend für eines der reichsten Länder Europas.

Wer's hat, der kauft

Der Wohnungsmangel hat in Berlin eine verstärkte Nachfrage nach Eigentumswohnungen ausgelöst. Im ersten Halbjahr 2011 sind 15.920 Kaufverträge abgeschlossen worden, teilt die Senatsbauverwaltung mit.

Mehr als 10.000 Eigentumswohnungen haben im selben Zeitraum ihren Besitzer gewechselt. Der erzielte Umsatz betrug 1,7 Milliarden Euro.

Menschen in Mitte

Sven Diedrich – Kommunalpolitiker und Restaurantchef von „Luxemburg“

Die feine französische Küche mit Chef de cuisine Yannick Desclerc hat vor zwei Monaten am Rosa-Luxemburg-Platz Einzug gehalten.

Feinschmecker kommen mit raffinierten Kreationen auf ihre Kosten wie auch die Weinliebhaber mit edlen Tropfen von Weingütern in Elsass und Loire aber auch im Kontrast von Saale-Unstrut. „Luxemburg“ nennt sich das Etablissement gleich neben dem Kino „Babylon“, das je nach Tageszeit und Stimmung Restaurant, Cafe und Bar zugleich ist.

Sein Inhaber ist Sven Diedrich, ein Kommunalpolitiker, der DIE LINKE, in der Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Mitte als Abgeordneter und im Bundestag als Referent stadtentwicklungspolitisch kompetent vertritt. „Ich habe die Vision, an einem stilvollen, behaglichen Ort Kunst, Kultur und Politik zusammenzuführen“, nennt der 48jährige gebürtige Potsdamer sein Anliegen. Im Dreieck von Volksbühne, Kino Babylon und Karl-Liebknecht-Haus könnten Intendant Frank Castorf und DIE LINKE-Co-Vorsitzende Katja Kipping zum gemeinsamen Genießen einer Französischen Terrine mit Zwiebelconfit in Portweinreduktion und Plausch an einem Tisch sitzen. Corinna Harfouch trifft Galeristen aus der Umgebung und Verehrer bei einem Glas trockenem Dornfelder vom Naumberger Weingut Herzer. „Unser 15köpfiges multikulturelles Team aus Köchen, Kellnern

und Servicekräften freut sich auf jeden Gast, ob aus der Nachbarschaft, dem Kiez und aus aller Welt“, bekundet Sven Diedrich, der für den Start seines neuen Lebenswerkes extra ein halbes Jahr unbezahlten Urlaub vom Bundestag genommen hat. „Noch ist alles in Bewegung, wir beobachten unsere Besucher, hören auf ihre Wünsche, jeder soll sich bei uns wohlfühlen und gerne wiederkommen wollen“, betont er.

So ganz neu ist die Gastronomie für ihn nicht. Schon mit 15 Jahren verdiente er sich als Abräumer, aber dann auch am Tresen und im Valuta-Restaurant des Treptower „Haus Zenner“ sein Taschengeld. Dabei eignete er sich wichtiges Know-How wie Bierzapfen und andere handwerkliche Praktiken an. Seinen ersten Beruf erlernte Sven Diedrich erst einmal im VEB Kombinat Tiefbau Berlin mit Abitur. Dann wollte er Lehrer für Geschichte und Sport werden, konnte aber durch die „Wende“ 1990 nicht mehr seine Diplomarbeit beenden. Ihm fehlte ohnehin die Motivation für das andere Schulwesen. „1993 fand ich meinen Platz im ersten Ostberliner Mieterberatungsbüro im Auftrag des Bezirksamtes Mitte“, erinnert er sich. „Wir berieten, betreuten und unterstützten Bewohner der Sanierungsgebiete Spandauer und Rosenthaler Vorstadt, konnten viele vor der Verdrängung bewahren. Diese zwölf Jahre haben mich politisiert.“ Mit 31 wurde Sven Diedrich in die PDS-Fraktion

Gäste sollen sich im „Luxemburg“ wohlfühlen.



Foto: M. Herold

der Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Mitte gewählt, setzt sich auch dort vehement für die Interessen der „kleinen Leute“ ein. Als Referent im Bundestag ist er viel in ganz Deutschland unterwegs, organisiert wohnungspolitische Konferenzen zum Städteumbau und zu Genossenschaftsfragen. Aber in diesen Wochen gehört sein Herz ganz und gar „Luxemburg“, damit auch wir dort ein Feinschmeckerrestaurant mit ganz besonderer kulturpolitischer Note besuchen können.

Matthias Herold

Richtigstellung

Der Beitrag in der Oktoberausgabe über das Kinderzentrum „Ottokar“ enthielt einen Fehler, den wir hiermit gern korrigieren wollen.

Richtig ist, dass Kinder auf Spendenbasis in das Ferienlager mitgenommen werden konnten. Die Spenden kamen allerdings von Genossen aus dem Kiez und den Volkssolidaritätsortgruppen.

Ins Ferienlager fahren auch Kinder und Betreuer aus Thüringen mit. Diese wurden zum Teil durch Spenden von Thüringer Land- und Kreistagsabgeordneten unterstützt.

Bei anderen gelesen

Hallo, Sprengelkiez

Der Nachbarschaftsladen in der Sprengelstraße 15 wurde umgestaltet und jetzt wieder eröffnet. Begrüßt wurden die Gäste von der Geschäftsführerin des Moabiter Ratschlags, der seit August dieses Jahres Träger des Projekts Nachbarschaftsladen im Sprengelkiez ist. Für die Kiezbewohner gibt es weiter bewährte und neue Angebote.

„Berliner Abendblatt“, 13.10.2012

Akutes Waroutsyndrom – zu Deutsch akute Kriegsmüdigkeit

Eine erschreckende Kriegsmüdigkeit geht um im Lande. ... Wissenschaftler prognostizieren eine totale Kriegsmüdigkeit der Deutschen für das Jahr 2020. „Dies sei ein beunruhigender Trend“, klagt Verteidigungsminister Thomas de Maiziere, und weiter: „In Kooperation mit der Zeitschrift Men`s Health sei eine Broschüre entstanden, die in den nächsten

Tagen an sämtliche Haushalte kostenlos verteilt werde, „Kriegsfit in nur 14 Tagen“ lautet das Programm zum Training. So besiegen Sie den Warout.“ Die Bundesregierung hat angekündigt, zu prüfen, ob sich das ehrgeizige Kriegsfitnessstraining auch international anwenden lässt. Thomas de Maiziere weiter: „Wenn wir irgendwo einmarschieren und kein Schwein wehrt sich, macht das ja nur halb so viel Spaß.“

„taz“, 15.10.2012

Wohnen in Berlin – Zurück zur Ofenheizung
Gentrifizierung – die Mieten steigen. Viele können sich ihren Kiez nicht mehr leisten und müssen umziehen. Die Aufwertungswelle hat inzwischen auch Moabit und Wedding erfasst. Betroffene wehren sich gegen Verdrängung.

„Berliner Zeitung“, 23.10.2012

Holocaust-Denkmal für Sinti und Roma

70 Jahre hat es auf sich warten lassen. In unmittelbarer Nähe des Reichstages wird das

Denkmal für die von den Nazis ermordeten Sinti und Roma eingeweiht. Es ist das dritte Denkmal im Berliner Regierungsviertel, das den Opfern des Holocaust gewidmet ist. Nach den Juden und den Homosexuellen erhalten damit auch die 500 000 getöteten Angehörigen dieser Volksgruppe in der Bundeshauptstadt einen Ort der Erinnerung – knapp 70 Jahre nach Kriegsende.

„Der Tagesspiegel“, 22.10.2012

Beuth-Höfe feiern Richtfest

Durch das Gebiet in der Nähe des Spittelmarktes zog sich einst die Berliner Mauer und trennte die Stadtteile Mitte und Kreuzberg. Jetzt wird rings um die Beuth- und Seydelstraße ein neues innerstädtisches Wohnviertel errichtet. Bis April 2013 werden dort sechs Häuser mit 122 Eigentumswohnungen gebaut. Rund 50 Millionen Euro werden dort investiert. Ziel ist eine lebendige und attraktive Stadt.

„Berliner Zeitung“, 23.10.2012

Betroffenen-Laden nun selbst Betroffener der Haushaltssperre

Seit nunmehr 22 Jahren ist der „B-Laden“ in der Lehrter Straße 27-30 Anlaufpunkt und Stütze für Betroffene von Verarmung, Mieterhöhungen, Verdrängung in dem rund 5000 Einwohner zählenden Wohngebiet nordwestlich des Hauptbahnhofes.

„Jetzt sind wir selbst Betroffene“, sagt verbittert Susanne Torka, die in den Räumen des Bürgervereins „Für eine billige Prachtstraße – Lehrter Straße“ fast von Anfang an ehrenamtlich im Einsatz ist für sozial Schwache, Kinder, Jugendliche, Frauen, Immigranten.

Für den Treffpunkt zum Beschweren, Fragen, Reden, Beraten, zum Frauenkaffeetisch oder Erwerbslosenfrühstück müssen pro Jahr rund 5200 Euro für Miete, Strom und Versicherungen aufgebracht werden. Vom Bezirksamt Mitte kamen bisher alljährlich 3400 Euro – bis 2011.

Die Haushaltssperre hat die Zahlung für 2012 komplett ausgesetzt. Alarmstimmung in der Lehrter Straße. Ein dringlicher Aufruf zur Rettung des Ladens hat bis Mitte Oktober fast 3000 Euro an Spenden von Privatpersonen und kleinen Unter-

nehmen der Umgebung erbracht. Es fehlen noch 2200.

„Eine Schließung wäre tragisch“, warnt Susanne Torka. „Von Jahr zu Jahr nehmen die Probleme der Menschen hier zu, gibt es immer mehr zu tun. Jetzt besteht die schon spürbare Gefahr der Gentrifizierung, der Verdrängung vieler Mieter, die seit



Susanne Torka (rechts) und Monika Raasch, seit Jahren Mitglied des Mieterbeirates, erhoffen Rettung des B-Ladens (Foto: M.Herold).

Jahrzehnten hier leben, durch noble Hotels und für sie unbezahlbare renovierte

Komfortwohnungen.“ Auf Initiative der 59jährigen studierten Landschaftsplanerin wurde eine professionelle Studie der Eigentümer der Immobilien erarbeitet, die jetzt schon zahlreiche internationale Investoren nennt. „Ursprünglich sollten 420 neue Wohnungen gebaut werden, inzwischen gibt es Gerüchte von 770 und von Quadratmetermieten bis zu zwölf Euro“.

Ein „Runder Tisch für Moabit“ geht akuten Fällen nach, so dem eines betagten Bewohners, der nach über 40 Jahren aus seiner Mietwohnung in die Obdachlosigkeit gedrängt wurde. Im Laden treffen sich seit Monaten Anwohner und Sachverständige, die bis Ende 2012 eine Mietergenossenschaft Lehrter Straße gründen wollen, unabhängig von den Immobilienhaien.

Wo sollen die bedrängten Bewohner zukünftig eine Zuflucht finden? Der selbst in Not geratene B-Laden braucht jetzt dringend Hilfe. „mittendrin“ ruft zu Spenden auf, und seien sie noch so klein, an Für billige Prachtstraße e.V., Postbank Berlin, BLZ 10010010, Konto 522 689 107, Kennwort „mittendrin“.

Matthias Herold

Irene Runge Stadtspaziergang

Vorbei, vorbei ...

In diesem Jahr habe ich das Gefühl, den Sommer verpasst zu haben. Dass der Oktober mehr schöne Sonnenuntergänge hatte als gedacht, ist ein schwacher Trost. Letzte laue Tage vor dem meist notorisch graufeuchten Berliner Spätherbst sorgen dafür, dass sich noch einmal draußen sitzen ließ, noch einmal mit dem Espresso aus der kleinen feinen Kaffeestube ohne trennende Fensterscheibe auf die geschäftigen und gemächlichen Passanten zu sehen war.

Die allerletzten Sonnentage wurden ringsum ausgekostet. Kindergartenkinder leckten noch einmal vor der langen Winterpause der Eisgeschäfte ihr Straßeneis. Ich habe in dieser Eissaison für mich das zart Gesalzene entdeckt. Noch können Mütter sich und ihre Fahrräder in die Sonnenstrahlen schieben, um beim Plausch nicht zu frieren. Wie immer radeln ganze Familien über die Bürgersteige, vorbei an jenen, die sich bedauernswert pustend und schnaufend ihrer täglichen Laftpflcht widmen, vorbei auch an mir, die ich einen mit

Herbstgemüse vollgepackten Einkaufswagen hinter mir her zerre. In der Torstraße ist eine von zwei weißen Betonkisten fast fertig gebaut, doch der Gehsteig ist weiterhin nur teilweise begehbar. Luxuswohnungen, sagt verächtlich ein Passant zu einem anderen, und weist auf schräg vorgehängte Minibalkone. In der Mitte der Linienstraße wird das verlassene Haus vermutlich luxuriös rekonstruiert, auch am Anfang und am Ende bauen sie. Das große alte Kunst-Graffito an der Ecke Neue Schönhauser hat seine Zeit fast überlebt. Nicht überall malern in dieser Jahreszeit Handwerker an Häuserwänden und Türen, aber wenn, dann übertünchen sie längst vielfach überschmierte Schmierereien. Unsereins fragt sich, ob die Buchstabenfolge WAR in schwarz der chinesischen Galerie immer wieder aufs Neue den Krieg ansagten oder als geheimnisvolles Kürzel für Gesinnungsgenossen gilt.

In der Torstraße hat jetzt der junge Franzose sein helles Bistro eröffnet, mit Luftballons in Frankreichs Nationalfarben, der libanesische

Imbiss nebenan muss diese andere kulinarische Konkurrenz nicht fürchten. Am Koppenplatz kündigt für alsbald „Fräulein Burger“ mit einem Bild altmodischer Gemütlichkeit an, während ein „Eat Burger“ neben dem meist leeren, weil vermutlich falsch konzipierten neuen „Café & More“ in der Auguststraße seit Monaten der Eröffnung harret. Scheint die Sonne, wimmelt es vor fröhlichen Leuten.

In der Steinstraße wirbt ein Friseur mit Preisnachlässen. Für eine großartige Performance, welcher Art wird nicht mitgeteilt, lockt ein Frisuren-Nulltarif. Im alten Scheunenviertel sind die Läden und die Kunden bemerkenswert. Hier wird gut gegessen, auch die Butterstulle ist beliebt, getrunken, geredet, und in exklusive Kleidung investiert. So manches Stück im Schaufenster erinnert mich an den Schick meines letzten Jahrhunderts, aber für andere ist das der letzte Schrei. Wie die heißen Sommer gleichen sich eben auch die Moden.

Senat hat keinen Plan, den aber gründlich

SPD und CDU haben ja den Herbst der Entscheidungen angekündigt, also ist besondere Aufmerksamkeit gefordert, weil es soll politisch endlich mal was entschieden werden – für die Stadt. Tatsächlich will der Senat RWE die Anteile an den Wasserbetrieben abkaufen und einen Teil der überhöhten Preise für das Frischwasser an die Berlinerinnen und Berliner zurückgeben.

Aber das ist auch schon alles. Wie Senat und Abgeordnetenhaus diesen Weg umsetzen wollen und ob es sich um einen Schritt in Richtung Rekommunalisierung handelt, das bleibt völlig offen.

Der Kaufpreis soll vollständig aus dem Gewinn des zurückgekauften RWE-Anteils refinanziert werden, damit ist die notwendige Senkung des Preises für Trink- und Abwasser nicht möglich.

Die Umsetzung der Preissenkungsverfügung des von uns angerufenen Bundeskartellamtes böte hingegen

die Möglichkeit, die Berlinerinnen und Berliner ernsthaft zu entlasten. Die von der Koalition genannten 35 Euro sind viel zu wenig und die Gefahr, dass diese „politische“ Preissenkung zu Lasten der Beschäftigten und der Leistungsfähigkeit der BWB erfolgt, statt zu Lasten der gewinnbringenden kalkulatorischen Kosten.

Entscheidend ist aber, dass die Koalition gar keine öffentliche Kontrolle über die Wasserbetriebe und damit eine reale Rekommunalisierung will.

Die CDU lobt parallel zum Rückkauf der RWE-Anteile das Agieren des Anteilseigners Veolias und will den französischen Wasserkonzern unbedingt in den BWB halten, aber mit Veolia gibt es keine hinreichende Steuerungsmöglichkeit für die Öffentliche Hand.

SPD und CDU haben keinen Plan, wenn sie ihn hätten, würden sie ihn uns wohl verraten, in diesem Herbst.

Carola Bluhm, MdB

Ole im herbstlichen Weihnachtswunderland

„Alle Jahre wieder“ - kennen Sie dieses Lied? Natürlich kennen Sie es!

Deswegen mitsingen! Ob sie nun wollen oder nicht. Falls es Ihnen noch nicht aufgefallen ist, wir haben jetzt weihnachtlich zu sein. Pünktlich am Montag, dem 24.09.2012 – Ende September! – standen sie bereit:

Lebkuchen, Spekulatius, Dominosteine, Marzipankartoffeln und die anderen weihnachtlichen Leckereien. Sie stehen bereit, um von dummen, konsumgeilen Menschen gekauft zu werden. Menschen wie mir. Nun ist mir bewusst, dass es noch ein paar Tage bis zur Adventszeit hin ist – mehr als einen Monat genau genommen – aber jetzt, wo das Zeug schon da ist, muss und sollte man natürlich zugreifen.

Angebot und Nachfrage? Ach was. Angebot! Wenn Lebkuchen im September nicht gut für mich wäre, würde man ihn mir schließlich nicht verkaufen. Das ist wie mit Zigaretten und Alkohol. Egal. Ich

weiß nicht, wie das bei Ihnen ist, aber bei mir wird es so enden, wie in jedem Jahr.

Pünktlich zum ersten Advent kann ich keinen Lebkuchen mehr sehen und mit Stolle kann man mich höchstens in die nächste Shoppingmall prügeln, um dort – wie jedes Jahr furchtbar gerne – Weihnachtsgeschenke für meine Lieben und weniger Lieben einzukaufen. Nun muss ich leider schon schließen, Heißhunger auf Lebkuchen. Sie kennen das sicher. Oh du fröhliche Herbstzeit!

Ole Klemm

Kommen nun zu Weihnachten die Ostereier?

Politische Bildung

08.11., 19 Uhr, Max-Lingner-Haus, Straße 201/2, 13156 Berlin

Erinnern an Konrad Wolf

Vortrag von Peter Paul Wagner (Kulturhistoriker und Vorstandsmitglied der Friedrich-Wolf-Gesellschaft)

13.11., 18 Uhr, Karl-Liebknecht-Haus, „Rosa-Luxemburg-Saal“
geDrucktes

„Die Tage des Gärtners“

Lesung mit Jacob Augstein und Gesine Löttsch

Karl-Liebknecht-Haus, „Rosa-Luxemburg-Saal“, Kleine Alexanderstraße 28

Anmeldung erforderlich, telefonisch 030/24009548

17.11., 10 Uhr, 10 Uhr, Karl-Liebknecht-Haus, Raum 205

Die Weimarer Republik und die Arbeiteraufstände

mit Dr. Siegfried Ittershagen

20.11., 19.30 Uhr, Karl-Liebknecht-Haus, Saal 1

„Die Häuser denen, die drin wohnen.“

Infoabend zum genossenschaftlichen Wohnen

TLG FAIRWOHNEN-Vorstand Dr. Joachim Kadler (Mitarbeiter von MdB Heidrun Bluhm) und ein Vertreter des Mietshäuser-Syndikat stellen ihre Genossenschaftsmodelle vor.



Das ist das Letzte

Ist Ihr Haushalt vierköpfig? Dann müssen Sie nächstes Jahr etwa 70 Euro mehr für den Strom blechen, oder alle Lichter ausmachen. Oder sich zum „Festival des Lichtes“ auf den Dom setzen. Die Kathedralen am Gendarmenmarkt zeigten sich oben in Gelb, unten in Orange und dazwischen in Lila. Tolle Bonbonfarben!

Berlin ist arm, aber hell. Auf das Brandenburger Tor wurde ein Mietshaus projiziert. Der Dom wurde mit Häkeldeckchen angestrahlt. Der Vorstand von Vattenfall wird sich vor Freude besoffen haben. Bloß gut, dass das Geld nicht in die Schulspeisung geht! Kraftwerke geben Kraft. Vor allem den Besitzern. Der Strompreis gibt ihnen Finanzkraft. RWE und Eon haben über 11 Milliarden Profit eingesteckt. Eine Viererbande diktiert die Preise im Osten. 190 Anbieter rudern vergeblich dagegen.

Nächstes Jahr geht es 10 % rauf! Begründung: Die Energiewende! Sonne und Wind kommen zwar umsonst, aber Netze und Speicher fehlen. Die haben sie erst verpennt, dann abgewehrt und nun abgewälzt auf die Verbraucher. Nicht auf alle! 2.000 Betriebe haben Sondertarife. Manche erstritten, andere ergaunert. Wie geht das? Frag die Parasiten! Bäcker, die den Strom für 's tägliche Brot brauchen, sind nicht begünstigt.

Warum? Frag die Clique der Konzerne. Der Energieminister hilft. Er schickt Berater in jedes Haus. Wie lässt sich sparen? Der alte Kühlschrank muss raus! Die Waschmaschine frisst zu viel! Der Röhren-Fernseher flimmert zu teuer. In die Lampen gehören Sparbirnen! Was sie dafür investieren, zahlt sich in 30 Jahren aus. Sie fürchten, dass Sie das nicht mehr erleben? Dann hilft nur dreierlei: Wechseln Sie den Anbieter. Ändern Sie die Eigentumsrechte durch Kommunalisierung.

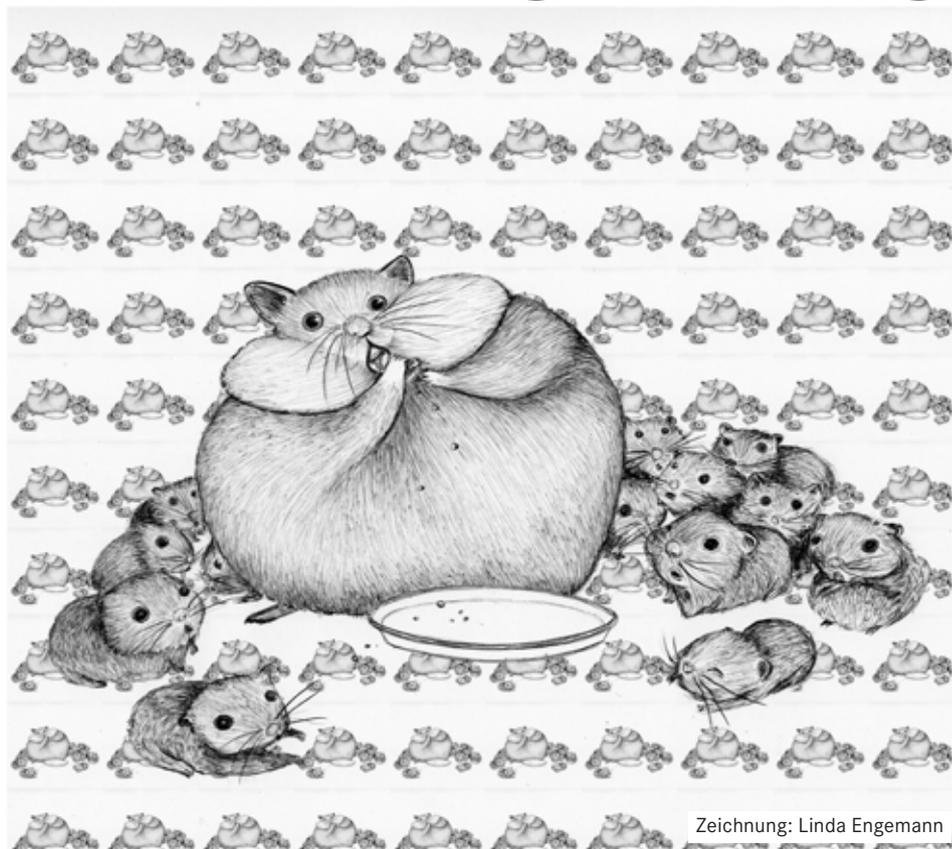
Wählen Sie die Linken, die eine Mästung der Reichen auf Kosten der Armen nicht mitmachen!

Arthur Paul

Impressum:

Bezirksvorstand Berlin-Mitte der Partei DIE LINKE
Geschäftsstelle: Kleine Alexanderstr. 28
 10178 Berlin, Telefon 24 009 336/204, Fax: 24 009 337
E-Mail-Adresse: info@die-linke-berlin-mitte.de
Internet: www.die-linke-berlin-mitte.de
V.i.S.d.P.: Thilo Urchs
Satz + Druck: R. Metzler/Druckerei Bunter Hund, Berlin
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Parallelität zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht (Genus und Sexus) besteht nicht. Bezeichnungen mit der Endung -innen werden deshalb nur verwendet, wenn ausschließlich von weiblichen Personen die Rede ist.
Redaktionsschluss: 26.10.2012
Ausgabebetrag für Nr. 12/2012 – 06.12.2012

umFAIRteilung notwendig.



Wir gratulieren im November zum Geburtstag!

Unsere Genossin **Elfriede Brüning** feiert ihr **102. Jubiläum**.

Dazu gratulieren wir ganz herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Freude.

- Zum 91. Hans Herzberg
- zum 89. Leo Hesse, Erna Driehaus
- zum 87. Hildegard Morgenstern, Helmut Rädler
- zum 86. Günter Gumpel, Harry Scharfschwert
- zum 85. Gitta Endler, Edith Mikut, Waltraut Starke
- zum 84. Kurt Bernheier, Rainer Kerndl, Gerhard Liebold, Jutta Nesler
- zum 83. Lothar David, Dina Lask, Irma Voß, Magdalena Hammerschmidt, Rosemarie Walther
- zum 82. Heinz Fuhrmann
- zum 80. Rudi Müller, Joachim Neef
- zum 75. Irene Kraft, Heinz-Hermann Lau, Heinz Schuldt
- zum 70. Hans Coppi

Nachträglich zum Geburtstag im Oktober gratulieren wir

- zum 83. Werner Butter

DIE LINKE. Berlin-Mitte im Internet !

► www.dielinke-berlin-mitte.de
 Aktuelle Informationen des Bezirksverbandes DIE LINKE in Berlin-Mitte sowie die »mittendrin« zum Herunterladen.

DIE LINKE. BVV-Fraktion Berlin-Mitte im Internet !

► www.linksfraktion-berlin-mitte.de
 ► Bezirksverband Mitte – Facebook
 Die Aktivitäten der Fraktion DIE LINKE in der BVV Mitte – immer auf dem neusten Stand.